

Eberhard-Karls-Universität Tübingen
Institut für Politikwissenschaft
Seminar: Vergleichende Analyse politischer Systeme des Vorderen Orients
Dozentin: Maria Josua, M.A.
Wintersemester 2009/10
Tübingen, März 2010

Herrschaftssicherung und Personenkult in Syrien und Turkmenistan

Jörg Haas

[Redacted text block]

[Redacted text block]

INHALTSVERZEICHNIS

I Einleitung.....	1
II Theoretischer Teil.....	2
II.1 Strategien der Herrschaftssicherung.....	2
II.2 Theoretische Erfassung des Personenkults.....	2
III Empirischer Teil.....	4
III.1 Syrien.....	4
III.1.1 Herrschaftssicherung unter Hafiz al-Assad.....	4
III.1.2 Herrschaftssicherung unter Baschar al-Assad.....	5
III.2 Turkmenistan.....	8
III.2.1 Herrschaftssicherung unter Saparmyrat Nyýazow.....	8
III.2.2 Herrschaftssicherung unter Gurbanguly Berdimuhamedow.....	11
IV Vergleichende Analyse und Schlussfolgerungen.....	15
V Fazit und Ausblick.....	17
VI Literatur.....	19

I EINLEITUNG

In den letzten Jahren ist eine lebhafte Diskussion über die außerordentliche Stabilität autoritärer Regime im Vorderen Orient entstanden, die frühere Annahmen zu ihrer baldigen Demokratisierung kritisch hinterfragt. Im Zuge dieser Diskussion wurden nützliche Ansätze entwickelt, um zu untersuchen, wie autoritäre Regime trotz veränderter gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Bedingungen ihre Stabilität wahren und welche Legitimierungsstrategien sie dabei anwenden, so etwa die Typologie von Bank (2004). Bisher blieb allerdings die Debatte wie auch die Anwendung der gewonnenen Werkzeuge weitgehend auf die MENA-Region beschränkt. Ziel dieser Arbeit soll es sein, eine weitere geographische Region einzubeziehen, die klassischerweise davon abgegrenzt wird, obwohl sie einige ähnliche Charakteristika aufweist: Zentralasien.

Beispielhaft für die beiden Regionen werden in dieser Arbeit Syrien und Turkmenistan untersucht. In beiden Ländern war Instabilität erwartet worden, als Hafiz al-Asad im Jahr 2000 und Saparmyrat Nyýazow im Jahr 2006 verstarben. Hatten westliche Beobachter im Falle Syriens gehofft, es würde eine Demokratisierung oder zumindest Liberalisierung stattfinden (Perthes 2001), so befürchtete man im Falle Turkmenistans Chaos und den Zusammenbruch staatlicher Ordnung (BBC 2006b; Schmitz 2004). Beide Erwartungen erwiesen sich als unbegründet, da es den Nachfolgern schnell gelang, ihre Position zu stabilisieren. Es stellt sich die Frage:

Lassen sich unter den neuen Herrschern regionenübergreifend ähnliche Strategien der Herrschaftssicherung beobachten?

Es wird im Folgenden analysiert, welche Strategien die Nachfolger der verstorbenen Herrscher vorrangig anwendeten, um ihre Macht zu sichern und inwiefern sich ihr Vorgehen dabei von dem ihrer Vorgänger unterschied. Besonders wird dabei darauf eingegangen, welche Rolle der Personenkult, der in beiden Staaten unter den alten Machthabern stark ausgeprägt war, in diesem Prozess spielte und ob sich in diesem Bereich Veränderung zeigt. Anschließend wird in einer vergleichenden Analyse untersucht, ob es Hinweise auf regionenübergreifend ähnliche Entwicklungen bei der Herrschaftssicherung und auf eine Konvergenz der Rolle der Personenkulte gibt.

II THEORETISCHER TEIL

II.1 STRATEGIEN DER HERRSCHAFTSSICHERUNG

Folgt man Schlumbergers Überlegungen, dass sich die Stabilität eines Regimes aus Legitimation und Repression zusammensetzt (Schlumberger 2004:9), so sind diese beide Teilbereiche bei einer Untersuchung der Herrschaftssicherung einzubeziehen.

Um Legitimierungsstrategien einordnen und vergleichen zu können, bietet sich die Verwendung einer von André Bank entwickelte Typologie an, die zwischen Rent-Seeking und Allokation, Beteiligungspolitik und Symbolpolitik unterscheidet (Bank 2004:172). Sie verfügt über den Vorteil, dass das Analyseraster nicht nur wirtschaftliche Faktoren erfasst. Auch lässt sie Raum für eine Untersuchung des Personenkults als Mittel der Symbolpolitik.

Darüber hinaus muss natürlich auch berücksichtigt werden, inwieweit Repression zur Systemstabilisierung eingesetzt wurde und wird.

II.2 THEORETISCHE ERFASSUNG DES PERSONENKULTS

Wie Michael Denison (2007) feststellt, ist das Phänomen des Personenkults¹ bislang theoretisch wenig erfasst. Wenngleich keine einheitliche Definition existiert, so erscheint doch für die Zwecke dieser Arbeit eine Konzentration auf die Bedeutung des Kultes für das politische System sinnvoll, wie sie bei Edward A. Rees zu finden ist:

„A leader cult is an established system of veneration of a political leader, to which all members of the society are expected to subscribe [...]. It is thus a deliberately constructed and managed mechanism, which aims at the integration of the political system around the leader's persona.“
(Rees 2004:4)

Auf welche Weise ist ein solcher Mechanismus mit den Bestrebungen eines Regimes verknüpft, sich zu legitimieren und wie können wir ihn untersuchen? Aus den Überlegungen von Denison (2007), Uwe Backes (2009) und Lisa Wedeen (1999) lassen sich einige Dimensionen des Personenkults entnehmen, die als Teile von Banks Symbolpolitik gesehen werden können:

1 In der deutschen Übersetzung seines Artikel „Führerkult“ genannt. Aufgrund der Assoziationen, die diese Bezeichnung weckt, wird im Folgenden die neutralere Bezeichnung „Personenkult“ verwendet.

- (1) Soziale Integration. In enger Verbindung mit Geschichtspolitik kann Personenkult in Ländern mit schwacher nationaler Identität ein Gemeinschaftsgefühl schaffen und als Zentripetalkraft wirken. Gleichzeitig bietet er die Möglichkeit, das herrschende Regime als wichtig für die gemeinsamen Geschichte und als untrennbar mit ihr verbunden darzustellen. Er dient so in gewisser Weise als ein Ersatz für traditionale Legitimität (Backes 2009:280ff).
- (2) Politische Sozialisation. Über den Personenkult lässt sich „ein Paradigma für Wohlverhalten und die Grenzen für akzeptables Benehmen festzulegen“ (Denison 2007:218). Das geschieht meistens, indem der öffentliche Raum besetzt wird, beispielsweise durch Monumente oder Plakate, aber auch durch Organisationen und Propaganda. Es bedeutet keinesfalls, dass ein Großteil der Bevölkerung den Kult als wahr anerkennen muss, aber indem sich alle beugen, beweist das Regime seine Macht, es diszipliniert die Menschen und es kann kein Raum für den Austausch gegenteiliger Meinungen entstehen (Wedeen 1999).
- (3) Personenkult als strategische Ressource. Der Personenkult gibt Eliten die Möglichkeit, Loyalität zu beweisen und damit untereinander zu konkurrieren (Denison 2007:220), was in neopatrimonial geprägten Regimen angesichts von Klientelismus und Elitenrotation durchaus wichtig ist. Gleichzeitig erhebt er den Herrscher eindeutig über seine Untergebenen und betont seine Unersetzbarkeit.

Zu beachten ist, dass es kaum empirisch überprüfbar ist, in welchem Ausmaß die Bevölkerung den Personenkult verinnerlicht. Es ist zu erwarten, dass sie nicht jegliche staatliche Propaganda glaubt. Das ist jedoch nicht der Punkt. Ein Personenkult kann meist die oben genannten Funktionen ausüben, solange die Bürger die Anforderungen erfüllen, die sich aus ihm ergeben – ungeachtet dessen, was sie tatsächlich denken (Wedeen 1999:6, 19 und passim). Dieser Aspekt wird daher nicht eingehender untersucht werden.

III EMPIRISCHER TEIL

III.1 SYRIEN

Syrien stand lange unter osmanischer und französischer Herrschaft, ehe es 1946 die Unabhängigkeit erlangte. Das Land in seinen heutigen Grenzen wurde von vielen Arabern als „artificial creation of imperialism“ (Hinnebusch 2001:19) und erlebte eine Reihe schnell wechselnder Regierungen, ehe es dem damaligen Verteidigungsminister Hafiz al-Assad gelang, seine Herrschaft nach einem Militärputsch 1970 zu stabilisieren. Er blieb bis zu seinem Tode im Jahr 2000 Präsident des Landes und wurde von seinem Sohn Baschar abgelöst (Becker 2007:317). Syrien kann als Semi-Rentierstaat eingestuft werden (Pawelka 1994:384).

III.1.1 Herrschaftssicherung unter Hafiz al-Assad

Repression

Syrien galt unter Hafiz al-Assad als sehr repressiv. Sicherheitsapparat und Armee waren weit ausgebaut und allgegenwärtig (Hinnebusch 2001:85f; Büchs 2009:15). Seit 1963 ist der Ausnahmezustand in Kraft (Becker 2006:79) und der Präsident zögerte nicht, brutale Gewalt gegen seine Landsleute einzusetzen, wie beispielsweise das Massaker von Hama beweist.

Legitimation

Ressourcenallokation und Rent-Seeking fand hauptsächlich über den massiven Ausbau des staatlichen Sektors und der Armee sowie über Patronagenetzwerke in der Baath-Partei statt (Perthes 1990:263). Die dafür notwendigen Renteneinnahmen erhielt Syrien dabei zum Teil aus der Erdölförderung, aber auch durch Lagerrenten (Rabil und Phares 2006:126; Slavicek 2005:107).

Auch in der *Beteiligungspolitik* spielte die Baath-Partei eine wichtige Rolle. Über sie konnte das Regime große Teile der Unterschichten an sich binden. Daneben wurden Eliten, wie zum Beispiel die damaszenische sunnitische Bourgeoisie, kooptiert, so dass es trotz der alawitischen Dominanz in der Parteispitze nicht zur Herausbildung alternativer Machtzentren kam (Hinnebusch 2001:70f). Religiöse Gruppen konnten teilweise

kooptiert werden, doch kam es auch zu blutigen Auseinandersetzungen mit der Muslimbruderschaft (Ziadeh 2007).

Die *Symbolpolitik* konzentrierte sich neben der Betonung der Rolle Syriens als Frontstaat gegen Israel anfangs auf die panarabistische Ideologie der Baath-Partei. Als diese jedoch verblasste (Perthes 1990:259ff), rückte der Personenkult um Hafiz al-Assad in den Mittelpunkt.

Der *sozialen Integration* diene die Verknüpfung des Schicksals des Landes und seiner Modernisierung mit Assad als einem Führer, der sein Land von fremden Mächten befreite, ihm Stabilität brachte und durch dessen persönliche Verdienste es zur Regionalmacht aufstieg (Zisser 2007a:8). Der Vergleich Hafiz' mit Saladin könnte den Versuch darstellen, auch Sunniten in diese Weltanschauung zu integrieren (Kedar 2005:136f).

Zur *politischen Sozialisation* trug neben der Allgegenwärtigkeit von Abbildern des Präsidenten die Art und Weise bei, wie die Presse über den „Ewigen Führer“ berichtete (Zisser 2007a:47). Neben sich selbst gab Hafiz al-Assad auch Märtyrern und Familienmitgliedern Platz in seinem Kult, so zum Beispiel seinen Söhnen Basil und Baschar al-Asad, aber auch seinem Bruder Rif'at (Wedeen 1999:28).

Mindestens ebenso wichtig wie offizielle Propaganda war die Sozialisierung der Bevölkerung in den zahlreichen (Jugend-)Organisationen der Baath-Partei, die bei öffentlichen Anlässen ihre Verehrung für Hafiz kundtaten (Wedeen 1999:21).

Während es angesichts der spärlichen Literatur zu diesem Thema schwierig ist, abzuschätzen, inwiefern der Personenkult um Hafiz al-Asad als *strategische Ressource* genutzt wurde, lässt sich argumentieren, dass öffentliche Lobpreisungen des Präsidenten nicht immer, wie es Mordechai Kedar (2005) darstellt, konzertierte Aktionen seitens des Regimes darstellen müssen, sondern, wie von Denison dargelegt, von Eliten zur Verbesserung ihrer Position gesteuert werden können (Denison 2007:220).

III.1.2 Herrschaftssicherung unter Baschar al-Assad

Baschar al-Assad übernahm das Amt des Präsidenten nach mehreren Jahren Vorbereitungszeit². Er präsentierte sich als Modernisierer und konnte sich, entgegen

² Zum genauen Ablauf des Machtwechsels und der Konsolidierung vgl. Josua 2008.

weitverbreiteter Bedenken (Zisser 2003), nicht nur gegen die Eliten aus der Epoche seines Vaters durchsetzen, sondern auch internationalem Druck widerstehen (Perthes 2005). Inzwischen wird seine Herrschaft als recht stabil eingeschätzt (August 2009; Samo 2010; Zisser 2007b).

Repression

Nach einer kurzen Phase der Liberalisierung, die auf den Regierungsantritt Baschars folgte, ist die Lage der Freiheitsrechte nun wieder ähnlich schlecht wie unter Hafiz (Freedom House 2009a). Die Bevölkerung hat inzwischen leichteren Zugang zum Internet und zu Satellitenfernsehen, wird dabei aber streng überwacht (Gifford 2009:420).

Legitimation

Da klassische *Ressourcenallokation* angesichts der schwindenden Ölvorräte und -förderung immer schwieriger wird (Rabil und Phares 2006:126), lässt sich ein Wandel von der direkten Ressourcenallokation hin zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und Versorgung mit Bildung beobachten (Becker 2006:76). Während Baschar einige wirtschaftliche Reformen eingeleitet hat, um ausländische Investoren anzulocken, wurden diese nur selektiv umgesetzt. Ein ähnliches Bild zeigt sich beim Kampf gegen die Korruption. Hinderlich erweist sich dabei vor allem, dass der Präsident darauf achten muss, den Interessen der inneren Elitenkreise nicht zu sehr zu schaden (Bank 2004:169).

In der *Beteiligungspolitik* lässt sich beobachten, dass neben groß angelegter Elitenrotation (Hinnebusch und Schmidt 2009:2) die Taktik des „formalizing informality“ (Albrecht und Schlumberger 2004) angewendet wird: Neue Eliten, vor allem aus dem wirtschaftlichen Bereich, werden in Komitees kooptiert, die direkt dem Präsidenten unterstellt sind. Alte Weggefährten Hafiz al-Assads wie Verteidigungsminister Mustafa Tlass, die zu Beginn von Baschars Amtszeit noch über erheblichen Einfluss verfügten, wurden verdrängt. Dennoch besteht in der Forschung nach wie vor Uneinigkeit in der Frage, ob es dem Präsidenten gelungen ist, eine Machtposition einzunehmen, die mit der seines Vaters vergleichbar ist (Becker 2006:85).

Wichtig für die *Symbolpolitik* unter Baschar ist die endgültige Abkehr von der Baath-Ideologie durch die Betonung eines „dritten Weges“ zwischen Marxismus und

Kapitalismus (Hinnebusch und Schmidt 2009:3, 10) und, damit einhergehend, die Fokussierung auf Themen wie ökonomische Reform und technologische Modernisierung (Bank 2004:171). Darüber hinaus hat Baschar versprochen, auch die anfangs kaum spürbaren politischen Reformen voranzutreiben und der Opposition deutlich mehr Raum zu geben. Zwar sollen diese Änderungen Schritt für Schritt eingeführt werden, eine Formel, die auf lange Verzögerungen schließen lässt (Landis 2009). Doch ungeachtet der tatsächlichen Umsetzung zeigt sich hier der Wunsch des Regimes, in diesem Feld als fortschrittlich wahrgenommen zu werden.

Baschar wird – in direktem Anschluss an seinen Vater – als der Garant syrischer Stabilität angepriesen, so etwa in den Präsidentschaftswahlen 2007 (Gifford 2009:420). *Soziale Integration* scheint hier schon nicht mehr allein durch Personenkult, sondern auch durch Anfänge von traditionaler Legitimität erreicht zu werden.

Unklar bleibt, inwieweit es die *politische Sozialisation* beeinträchtigt hat, dass Baschar öffentlich versuchte, den Kult um seine Person einzuschränken. Nicht nur bat er darum, seine Porträts außerhalb von Regierungsgebäuden abzuhängen (Wedeen 2000), er rief auch die Medien zu mehr Zurückhaltung beim Lob seiner Taten auf (Becker 2006:83). Teilweise wird dieses Verhalten auf sein mangelndes Charisma zurückgeführt (Kedar 2005:232). Möglicherweise verändert sich der Kult aber auch nur in der Form, nicht im Inhalt. Sein Image als intelligenter und modern denkender, aber auch warmherziger und freundlicher Präsident konfligiert weniger mit den neuen Schwerpunkten in seiner Symbolpolitik, während die Medien ihn für seine Bescheidenheit preisen (Zisser 2007a:49f)³. Das Verhalten der Medien lässt sich aber auch als Beleg für die oben angeführte These zu Nutzung des Personenkults als *strategische Ressource* werten (Zisser 2007a:49f).

3 Dies beschränkt sich nicht auf arabische Medien, auch westliche Journalisten zeigen sich beeindruckt (Zisser 2007a:50ff; Lesch 2005:230ff).

III.2 TURKMENISTAN

Wie alle zentralasiatischen GUS-Mitglieder wurde Turkmenistan erst zu Zeiten der Sowjetunion als eigenständige Sowjetrepublik in den heutigen Landesgrenzen ausgerufen. Nachdem es 1991 seine Unabhängigkeit erlangt hatte, wurde es bis zu dessen Tod im Jahre 2006 von dem vorigen Ersten Sekretär der dortigen Kommunistischen Partei, Saparmyrat Nyýazow, beherrscht. Der „Türkmenbaşy“ („Vater aller Turkmenen“), wie sich Nyýazow nennen ließ, erklärte das Land für neutral, lehnte multilaterale Kooperation ab und isolierte es so weitestgehend (Sabot 2003:51). Ihm folgte im Präsidentenamt sein ehemaliger Leibzahnarzt und Gesundheitsminister, Gurbanguly Berdimuhamedow, nach.

In vielerlei Hinsicht weist das Land neopatrimoniale Züge auf (Horák und Šir 2009:9–50). Es verfügt über die fünftgrößten Erdgasvorkommen weltweit und bezieht 80% seiner Einnahmen aus Öl- und Gasexporten (Schmitz 2004), was es als reinen Rentierstaat qualifiziert⁴.

III.2.1 Herrschaftssicherung unter Saparmyrat Nyýazow

Repression

„There was no opposition, no independent press, only the barest beginning of free enterprise, and a pervasive network of secret police. But violent crackdowns and reports of torture and political imprisonment are not nearly as common as in Uzbekistan, for example, or Tajikistan.“
(Shuster 2010)

Dies ist eine der positivsten Einschätzungen, die sich zur Lage der Freiheitsrechte in Turkmenistan unter Nyýazow findet. In anderen Berichten wird Turkmenistan als „black hole“ der Pressefreiheit bezeichnen (RSF 2010) und dabei in einem Atemzug mit Nordkorea und Eritrea genannt. Freedom House stuft das Regime als eines der repressivsten der Welt ein (Freedom House 2006).

⁴ Bei statistischen Angaben ist allerdings die notorische Unzuverlässigkeit der Angaben zu berücksichtigen. Schenkt man offiziellen turkmenischen Angaben Glauben, so hat sich die turkmenische Wirtschaft seit 1989 dynamischer entwickelt als irgendein anderer ehemaliger Mitgliedstaat der Sowjetunion, mit jährlichen Wachstumsraten zwischen 10 und 20 Prozent (EBRD 2009a:21).

Legitimation

Im Bereich des *Rent-Seeking* und der *Ressourcenallokation* setzte Türkmenbaý klassischerweise darauf, wichtige tägliche Gebrauchsgüter zu subventionieren. So war die Versorgung mit Gas, Wasser und Elektrizität kostenlos, wenn auch rationiert (Schmitz 2004:72). Da die sowjetische Planwirtschaft weitestgehend erhalten blieb, konnte er großen Einfluss auf die Wirtschaft ausüben. Gegen Ende seiner Herrschaft musste er allerdings Einbußen in der Legitimität hinnehmen, als er alle Krankenhäuser außerhalb der Hauptstadt Aşgabat schließen ließ, Pflegepersonal durch Rekruten ersetzte und die Renten drastisch kürzte (BBC 2007), gleichzeitig aber Milliarden für neue Monumente und Luxushotels ausgab. Auch verkürzte er die Schulzeit von zehn auf neun Jahre, was den Absolventen den Zugang zu ausländischen Universitäten verwehrte (Horák und Šir 2009:69).

Die *Beteiligungspolitik* spielte für Nyýazow eine untergeordnete Rolle: Seit 1992 waren Oppositionsparteien verboten und eine freie und kompetitive Präsidentenwahl, die er für 1999 angekündigt hatte, fand nie statt, da er im letzten Moment erklärte, Turkmenistan sei noch nicht reif für ein Mehrparteiensystem. Stattdessen ließ er sich zum Präsidenten auf Lebenszeit ernennen (Sabot 2003).

Eliten wurden über den Halk Maslahaty, den Volksrat, kooptiert, dem Nyýazow vorstand und den er klar dominierte. Der Halk Maslahaty stellte eine einzigartige Synthese aus Exekutive, Judikative und Legislative dar (Šir 2005) und überließ es dem Parlament lediglich, Beschlüsse des Rates und des Präsidenten abzuzeichnen. Türkmenbaý gelang es, weitgehende Macht über die Eliten zu gewinnen, indem er immer wieder in großangelegten „Säuberungsaktionen“ Personen, die Zugang zur Macht gewonnen hatten, ins Gefängnis werfen ließ. Verstärkt ließ sich dieses Verhalten nach einem Attentatsversuch im Jahre 2002 beobachten (Horák und Šir 2009:13f)⁵.

Erwähnenswert ist der Einfluss, den die Präsidentengarde unter General Akmyrat Rejepow auf Nyýazow hatte. Aus ihr rekrutierte er mehrmals Minister und Rejepow überwachte den gesamten Sicherheitsapparat. Wenn es einen Mann gab, dessen

5 Zuletzt tauschte er die Eliten derart häufig aus, dass er selbst Analysten seines Regimes in die Verweilung trieb. „Es ist eine Sisyphus-Arbeit, über den aktuellen Stand der Minister Listen führen zu wollen. Es sind wöchentlich zu viele Änderungen.“, klagt beispielsweise Katrin Heinritz in ihrer Dissertation (Heinritz 2007:141).

Machtfülle an die des Präsidenten heranreichte, so war es Rejepow (Horák und Šir 2009:14).

Neben den oben erwähnten Aussagen, Turkmenistan sei noch nicht bereit für den Pluralismus, war Nyýazows *Symbolpolitik* vor allem durch nationalistische Ideologie gekennzeichnet, die eng mit einem Kult um seine Person verwoben war. Letzterer hatte zweifellos groteske Züge⁶. Die *Ruhnama*, ein von Nyýazow selbst geschriebenes „two-volume compendium of advice, spirituality and ersatz history“ (Kucera 2008), das den Turkmenen als spirituelle Führung dienen sollte, hat nur zweifelhaften literarischen und historischen Wert. Dennoch war sie ein Kernbestandteil des Schulunterrichts und notwendige Voraussetzung zur Erlangung des Führerscheins (Voswinkel 2006)⁷.

Jedoch darf nicht übersehen werden, dass die *Ruhnama*, wie auch andere Elemente des Personenkultes, wichtige Funktionen in der Symbolpolitik ausübten. Sie dienten „auf geradezu prototypische Weise der "invention of tradition", der eigenwilligen und selektiven Konstruktion einer Kontinuität zu einer idealisierten Vergangenheit.“ (Backes 2009:281). In Verknüpfung mit Geschichtspolitik stellte der Personenkult also einen direkten Bezug zwischen Herrscher und gemeinsamer Vergangenheit her und konnte so als Ersatz für mangelnde traditionale Legitimität dienen (Backes 2009:288). Auch Monumente betonten immer wieder die angeblichen gemeinsamen Grundwerte der Turkmenen: Unabhängigkeit, Neutralität, *Ruhnama* (Šir 2008:207)). Auf diese Weise wirkte der Personenkult den Zentrifugalkräften der Stammesidentitäten entgegen (Horák 2005), diente also der *sozialen Integration*. Das ist wichtig, da sich die Bevölkerung bis heute vor allem über die Stammeszugehörigkeit definiert (Backes 2009:280).

Zur *politischen Sozialisation* diene in Turkmenistan neben der Allgegenwärtigkeit von Nyýazows Porträts und Monumenten (Šir 2008) vor allem die Verehrung von Nyýazows früh verstorbenen Eltern. Seine Mutter wurde unter anderem als Göttin der Rechtsstaatlichkeit und Demokratie dargestellt, aber auch als Beschützerin des Volkes.

6 Beispielsweise soll er in einem Interview geäußert haben: “If I was a worker and my president gave me all the things they have here in Turkmenistan, I would not only paint his picture, I would have his picture on my shoulder, or on my clothing [...]. I'm personally against seeing my pictures and statues in the streets - but it's what the people want.” (McKay 2003).

7 Außerdem wurde das Buch von Großunternehmen, die in Turkmenistan tätig sind, in über 15 weitere Sprachen übersetzt (Saunders 2009) und ist im Internet unter <http://www.turkmenistan.gov.tm/ruhnama/ruhnama-nem.html> einzusehen.

Den Eltern werden vorbildhafte, wenngleich an die sowjetische Zeit anmutende Tugenden zugeschrieben (Šir 2008:209f). Beiden wurde posthum der Titel „Helden Turkmenistans“, die höchsten Auszeichnung des Landes, verliehen (Bohr 2003:10). Auch Türkmenbaşy selbst wurde vergöttlicht. Beispielsweise ließ er sich als Gottes letzten Propheten bezeichnen und die Türme der größten Moschee Zentralasiens, die zu seinen Ehren errichtet wurde, sind nicht nur mit Koransuren, sondern auch mit Zitaten aus der *Ruhnama* verziert (Šir 2008:213f). Während jedoch Türkmenbaşy selbst unerreichbar erscheinen musste, so dienten seine Eltern als Leitbilder, denen das Volk, ähnlich wie zuvor in der Sowjetunion Stalin und Lenin, nacheifern sollte. Gleichzeitig bot dieses Vorgehen den Vorteil, dass er sich so keinen potentiellen Konkurrenten schuf. Ebenfalls zum Zwecke der politischen Sozialisation wurden Massenorganisationen geschaffen, die dem Vater der Turkmenen mit Paraden und Sprechchören wie „Volk, Vaterland, Türkmenbaşy!“ huldigten (Horák und Šir 2009:40).

Auch die Funktion des Personenkults als *strategische Ressource* lässt sich beobachten. Nur selten gab Nyýazow selbst Denkmäler in Auftrag. Vielmehr waren es Mitglieder der mittleren und der Subelite, die sich Gunst und Patronage des Herrschers erhofften (Denison 2007:220). Begonnen haben soll dies schon 1992, als Nyýazow unter anderem einen Provinzgouverneur in den Kreis seiner Vertrauten beförderte, nachdem dieser eine Bauerngewerkschaft nach ihm benannt hatte. Seitdem haben zahlreiche Institutionen und Amtsträger, nicht zuletzt der Halk Maslahaty, diese Möglichkeit genutzt, ihre Loyalität zu beweisen (Kuliev 1997).

III.2.2 Herrschaftssicherung unter Gurbanguly Berdimuhamedow

Nach dem unerwarteten Tode Türkmenbaşys gelangte der damalige Gesundheitsminister Gurbanguly Berdimuhamedow an die Macht. Er hatte den verfassungsmäßigen Nachfolger, Parlamentspräsident Öwezgeldi Ataýew, mit Rückendeckung des engsten Zirkels um Nyýazow durch den Generalstaatsanwalt anklagen und verhaften lassen hatte. Vor und unmittelbar nach Nyýazows Tod waren Befürchtungen laut geworden, das Land könne angesichts der zentralen Position, die der Präsident im Machtgefüge des Landes einnahm, im Chaos versinken (BBC 2006a; Kozlova). Doch mit Hilfe der schlagkräftigen Kernelite aus Mitgliedern des Sicherheitsapparats und Beratern des verstorbenen

Präsidenten gelang es Berdimuhamedow in kürzester Zeit, sich die Nachfolge zu sichern⁸. Er kündigte eine Modernisierung des Landes, Reformen in den Bereichen Wirtschaft und Bildung sowie eine Demokratisierung des Landes an (Horák und Šir 2009:21f).

Repression

Obwohl Berdimuhamedow nach seinem Amtsantritt mehrere Menschenrechtsabkommen unterzeichnete und eine Liberalisierung seines Landes versprach, zeigt sich davon bis heute wenig. Das neue Regime wird international ebenso kritisch bewertet wie das vorige (Freedom House 2009b; Amnesty International 2008).

Legitimation

Im Grundsatz behielt Berdimuhamedow Türkmenbaşys Politik der *Ressourcenallokation* bei. Er nahm jedoch unpopuläre Entscheidungen, wie beispielsweise die Schließung von Krankenhäusern und die Kürzung der Schulzeit, zurück (Nazar 2010). In manchen Bereichen setzte er ökonomische Liberalisierung durch und holte ausländische Investoren ins Land, wofür er von westlicher Seite Zuspruch erhielt (EBRD 2009b:236; Fischer 2007; Blank 2007). Da er mehr Bereitschaft zu internationaler Zusammenarbeit im wirtschaftlichen Bereich zeigt und turkmenisches Gas sehr begehrt ist⁹, wird er langfristig deutlich höhere Renteneinnahmen zur Verfügung haben. Gleichzeitig protestierte aber die Bevölkerung gegen gestiegene Gaspreise, was das Regime unvorbereitet traf (Saidazimova 2008a). Zudem haben sich viele angekündigte Reformen als reine Rhetorik erwiesen (Cardais 2008) oder werden bis heute nur sehr langsam umgesetzt (Mitas 2008).

Im Unterschied zu Türkmenbaşy legte der neue Präsident mehr Wert auf *Beteiligungspolitik*: Er ließ sich 2007 in einer Wahl mit mehreren Bewerbern zum Präsidenten küren, das neue Parlament verfügt über 125 anstelle von 50 Sitzen und das Regime behauptet, bei der jüngsten Verfassungsänderung habe das Volk „Tausende von Vorschlägen“ eingebracht. Während die Ankündigung von Wahlen in einigen Kreisen Hoffnung hervorrief (Saidazimova 2007), stieß die Form ihrer Durchführung auf scharfe

8 Als Vorteil erwies sich dabei, dass die Kernelite nach den wiederholten Säuberungen sehr klein und dadurch homogen war.

9 Es wird nicht zuletzt benötigt, um die Nabucco-Pipeline rentabel zu machen.

Kritik¹⁰ und das Volk zeigte sich angesichts der bisherigen Erfahrungen wenig interessiert an der Verfassungsdebatte (IWPR 2008).

Wie sein Vorgänger setzte Berdimuhamedow auf regelmäßige und weitreichende Elitenrotation. Ein Beispiel dafür ist der Austausch eines Drittels der Regierung im Januar 2009. Ein Grund für die schnelle Konsolidierung der Stellung Berdimuhamedows könnte sein, dass er im Unterschied zu Nyýazow sehr systematisch vorgeht. Er ersetzt Parteigänger des Ex-Präsidenten durch Familienmitglieder und Stammesangehörige der Ahal Tekke aus seiner Heimatregion, die nur ihm persönlich verpflichtet sind (Horák und Šir 2009:28) und arbeitet sich dabei von den unteren Verwaltungsrängen bis in die Top-Elite hoch (Pannier 2009; OSI 2009). Nicht einmal seine Verbündeten aus der Zeit des Machtwechsels können sich sicher fühlen. Zum Erstaunen vieler Analysten (Horák) gelang es Berdimuhamedow sogar, General Rejepow zu entfernen, der als Königsmacher und graue Eminenz galt und seine Machtposition in der Verfassung festschreiben lassen hatte (Horák und Šir 2009:20).

Berdimuhamedows Versprechen bezüglich besserer Bildung und Demokratisierung lassen sich als wohl als „preventive measure to stave off demands before they become prominent issues on the political agenda“ (Bank 2004:160) verstehen und damit im Bereich der *Symbolpolitik* verorten.

Den Personenkult um Nyýazow behielt Berdimuhamedow bei, bis er seine Herrschaft stabilisiert hatte¹¹. Doch schon ein Jahr nach Türkmenbaşys Tod wurden seine Statuen abgebaut und seine Portraits abgehängt (Saidazimova 2008b). Die *Ruhnama* scheint er als weiterhin wichtig für die *soziale Integration* anzusehen: Sie bleibt prominent in der Staatsideologie vertreten, wobei nun mehr Gewicht auf den Inhalt gelegt wird als auf den Verfasser. Das von Nyýazow ausgerufene „Golden Age of the Turkmens“ hat Berdimuhamedow durch die „Great Renaissance“ unter seiner Ägide ersetzt (Horák und Šir 2009:35–37). Vermutlich versucht er, die enge Verbindung zwischen turkmenischer Nation und Türkmenbaşy aufzulösen. Unter anderem strich er Nyýazows Namen aus der

10 Bei den Parlamentswahlen 2008 stellte die Regierungspartei 90% der Kandidaten, während der Rest angeblich regierungsnahen Organisation angehörte (Reuters 2008).

11 Lediglich bei der Bevölkerung sehr unbeliebte Erlasse wurden verändert, z.B. ein Dekret über die Namen der Kalendermonate, die Türkmenbaşy u.a. nach sich selbst, seiner Mutter und seinem Lieblingshelden benannt hatte (Pannier 2010).

Nationalhymne (OSI 2008) und das größte Denkmal Türkmenbaşys, der „Arch of Neutrality“, wurde abgebaut (Kalder 2010). Ein weiterer Hinweis könnte die Tatsache sein, dass in den Schulen nun Berdimuhamedows Reden und populärwissenschaftliche Aufsätze¹² gelehrt werden (Horák und Šir 2009:38).

Der Kult um Nyýazows Eltern wurde stark reduziert (Turkmen Initiative of Human Rights 2008). Bisher scheint Berdimuhamedow im Bereich der *politischen Sozialisation* nicht zu planen, die alten Vorbilder für Wohlverhalten durch neue zu ersetzen. Auch die Wichtigkeit von Massenorganisationen hat abgenommen, die Paraden und der Inhalt ihrer Sprechchöre veränderten sich jedoch kaum (Horák und Šir 2009:40).

Seit 2008 tauchen immer mehr Portraits von Berdimuhamedow in öffentlichen Gebäuden auf, er erhält eine Vielzahl von Ehrungen (Horák und Šir 2009:39) und „state television reporters now refer to Berdymukhammedov as the 'great leader' and newspaper articles extol his virtues.“ (Saidazimova 2008b). Inwiefern dies von Eliten veranlasst wird, die Personenkult noch immer als *strategische Ressource* betrachten und ihre Stellung mit den gleichen Mitteln aufzubessern versuchen, wie sie es unter Nyýazow taten oder ob Berdimuhamedow selbst hinter dieser Wandlung steckt, wird sich erst in einiger Zeit beurteilen lassen. Für seinen Geburtstag soll der Präsident angeblich darum gebeten haben, diesen nicht in großem Stil zu feiern – für solche Aussprüche war allerdings auch Nyýazow bekannt (OSI 2010).

Unabhängig davon, in welche Richtung sich der Personenkult unter Berdimuhamedow entwickeln wird, wird er vorerst nicht ohne Türkmenbaşy auskommen. Noch Anfang 2009 urteilte Slavomír Horák: „The continuing legacy of Türkmenbaşy serves as one of the key legitimizing factors of the current political system“ (Horák und Šir 2009:36).

12 Diese tragen so klangvolle Namen wie „Ahalteke Horses are Our Pride and Glory“ (Horák und Šir 2009:39).

IV VERGLEICHENDE ANALYSE UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

Ein Vergleich der Repression in Syrien und Turkmenistan bietet wenige neue Erkenntnisse. Es lässt sich ein leichter Trend zur Liberalisierung ausmachen, der aber auch nur Teil der üblichen Schwankungen sein kann (Albrecht und Schlumberger 2004:372). Daher erscheint eine Konzentration auf die Legitimierungsstrategien fruchtbarer.

Stellt man die Legitimierung durch Allokation und Rent-Seeking in Syrien und Turkmenistan nebeneinander, zeigen sich zunächst klassische Unterschiede zwischen Rentierstaat und Semi-Rentier: Wie nicht anders zu erwarten, kann Turkmenistan es sich in größerem Umfang leisten, tägliche Bedarfsgüter zu subventionieren. Auffällig ist aber, dass dort unter dem neuen Herrscher ein Trend zum Subventionsabbau und zur Liberalisierung der Märkte besteht, ohne dass zuvor Schuldenprobleme oder Anzeichen einer Rezession sichtbar geworden wären. Möglicherweise tragen politische Faktoren stärker zu dieser Entwicklung bei, als bislang für die arabische Welt angenommen wurde (Hinnebusch und Schmidt 2009). Die von André Bank (Bank 2004) angesprochene zunehmende Bedeutung der Bildung in diesem Bereich der Legitimation lässt sich bei beiden Ländern beobachten, ebenso wie eine sehr langsame und selektive Implementierung der Reformen.

Während in Turkmenistan nach dem Machtwechsel lediglich in verstärktem Maße Elitenrotation, wie sie schon unter Türkmenbaşy üblich gewesen war, stattfand, erlebte Syrien in der Beteiligungspolitik auch einen *structural elite change* (Bank und Schlumberger 2004:40) zugunsten von Vertretern der Privatwirtschaft. Berdimuhamedow ging in seiner Elitenpolitik jedoch sehr viel zügiger und systematischer vor als Baschar al-Assad, was damit zusammenhängen mag, dass unter Hafiz al-Assad einige seiner Weggefährten Zeit hatten, ihre Macht zu festigen, was im Umfeld Nyýazows unmöglich war.

Erstaunlich ist die überaus schnelle Konsolidierung Berdimuhamedows. War schon früher festgestellt worden, dass die Vorbereitungszeit bei der dynastischen Nachfolge in Monarchien keine Auswirkungen darauf hat, wie schnell Herrschaft konsolidiert werden kann (Josua 2008), so zeigt sich hier, dass sie auch bei anderen autoritären Regimen

keinen direkten Einfluss ausübt. Wichtiger ist offenbar ein koordiniertes und geschlossenes Vorgehen der Topelite, auf das wiederum Maßnahmen in der Vorbereitungszeit Einfluss haben können, wie am Beispiel Syriens sichtbar wird.

Personenkult stellt in beiden Ländern einen integralen Bestandteil der Symbolpolitik dar, der die einzelnen Elemente der Ideologie¹³ verbindet. Beide Herrscher bemühen sich jedoch, die Wichtigkeit des Kultes herunterzuspielen, um als reformorientierte und bescheidene Herrscher zu erscheinen. Es lässt sich vermuten, dass sie sich davon höheres internationales Ansehen erhoffen. Wer den reduzierten Personenkult in beiden Regimen durch das geringe Charisma der neuen Herrscher erklären will, muss sich den Einwand gefallen lassen, dass dies auch auf Nyýazow und Hafiz al-Assad zutrifft (Wedeen 1999:29)

Während Berdimuhamedow Schwierigkeiten hat, den Kult seines Vorgängers ohne größere Brüche auf sich selbst zuzuschneiden, kann Baschar von dem Ansehen seines Vaters profitieren. Diese Schwierigkeiten bei der De- und Rekulifizierung, die sich auch in der UdSSR beobachten ließen, betonen die Vorteile eines Zusammenspiels von Personenkult und Dynastisierung.

Die größte Bedeutung hat der Kult für beide Länder offenbar in seiner Funktion als Katalysator für soziale Integration. Die neuen wie die alten Herrscher beider Länder legitimieren sich durch den Verweis auf ihre Bedeutung in der Geschichte der Nation sowie auf die Stabilität, die sie (durch ihre Person) dem Land gebracht haben und verweisen dabei gerne auf unruhige Nachbarstaaten wie Irak und Tadschikistan.

Warum ist dieser Faktor so wichtig? Während man auf das inhärente Legitimationsdefizit von Regimen ohne traditionale Legitimation verweisen kann, trifft dies auch auf Länder zu, in denen sich kein derart ausgeprägter Kult entwickelte. Das Argument, im Islam ließe sich Herrschaft nicht von Religion trennen (Bill und Springborg 1994), was einen Herrscherkult unvermeidlich machen würde, kann als einzige Erklärung ebensowenig überzeugen. Turkmenistans Bevölkerung ist zwar sunnitisch, wurde durch die langen Jahre unter sowjetischer Herrschaft aber grundlegend säkularisiert. Eine bessere Erklärung bietet die schwache nationale Identität und die

13 Dazu gehört in Syrien wie in Turkmenistan neben dem auch von Bank konstatierten „discourse à la modernization theory“ (Bank 2004:172) auch der Verweis auf angeblich uralte Traditionen.

ethnische Fragmentierung der beiden Staaten, die eine gemeinsame und allgemein anerkannte Autorität nötig macht, mit der sich ein großer Teil der ethnischen Gruppen identifiziert oder die zumindest von den meisten Gruppen gefürchtet wird.

In beiden Ländern ist eine Abnahme der Wichtigkeit des Personenkults als Mittel der politischen Sozialisation festzustellen. Das mag mit dem Wunsch der jungen Präsidenten zusammenhängen, modern zu wirken. Massenorganisationen und das „cluttering [of] public space“, das Lisa Wedeen (Wedeen 1999:33f) für Syrien konstatiert, erscheinen möglicherweise nicht nur westlichen Beobachtern als Anachronismus. Es bleibt abzuwarten, ob der dadurch freiwerdende Raum für Diskurs von der Opposition genutzt oder durch stärkere Zensur geschlossen wird.

Für Turkmenistan finden sich einige Anhaltspunkte, die darauf hindeuten, dass Personenkult auch als strategische Ressource genutzt wird. Dagegen lassen sich für Syrien zu wenige verlässliche Angaben machen, als dass ein Vergleich sinnvoll wäre.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich in Bezug auf Strategien der Herrschaftssicherung trotz der mannigfaltigen, nicht zuletzt wirtschaftlichen, Unterschiede zwischen den beiden Ländern starke Ähnlichkeiten in den Strategien der neuen Herrscher erkennen lassen. Das zeigt sich zum einen stark im Bereich der Allokation, wo langsame Liberalisierung und eine stärkere Betonung der Bildung zu sehen ist. Zum anderen zeigt sich eine Konvergenz bei der Symbolpolitik: Während Berdimuhamedow und Baschar nicht auf das Element der sozialen Integration verzichten können, das der Personenkult bietet, scheint ihnen ihre Reputation als Modernisierer wichtiger zu sein als politische Sozialisation mit den Methoden ihrer Vorgänger. Beide betonen einen – im Vergleich zu den Extravaganzen ihrer Vorgänger – nüchternen Stil.

V FAZIT UND AUSBLICK

Diese Arbeit hat gezeigt, dass Banks Analyseraster zur Einordnung von Legitimationsstrategien auch außerhalb des Vorderen Orients gewinnbringend eingesetzt werden kann. Darüber hinaus wurde die Möglichkeit erläutert, in zukünftige Studien verstärkt die Länder Zentralasiens einzubeziehen. Als eigenständige und dennoch nicht vollständig vom Vorderen Orient isolierte Region bieten sie eine gute Möglichkeit, an

arabischen Ländern entwickelte Konzepte auf ihre Anwendbarkeit in größeren Teilen der Welt zu überprüfen.

Für die weitere Forschung bietet sich eine empirische Untersuchung der Nutzung des Personenkults als strategische Ressource in beiden Regionen an. Das Ergebnis hätte erheblichen Einfluss auf die Bewertung des fortdauernden Personenkults, aber auch die Einschätzung seiner Entstehung und Entwicklung. Möglicherweise lenkt es die Aufmerksamkeit in die falsche Richtung, den Kult als vom Herrscher zentral gesteuertes Phänomen zu beschreiben, wie es Rees in seiner Definition tut (s.o.). Es wäre nicht das erste Mal, dass sich das Handeln eines scheinbar monolithischen politischen Akteurs als das Ergebnis des Zusammenspiels vieler Einzelinteressen erweisen würde.

Weiterhin wäre es wichtig, zu untersuchen, inwieweit die Symbolpolitik der Regime überhaupt in der Bevölkerung verstanden wird. Es gibt Hinweise für die These, dass sie in einigen Fällen nur der Selbstlegitimierung der Eliten dient (Cummings 2009:1090).

Schließlich wären auch Vergleiche der Elitenpolitik in beiden Regionen denkbar. Interessant wird es, zu sehen, ob dauerhaft die häufige und gnadenlose Elitenrotation Berdimuhamedows neben kurzfristigem Machtgewinn auch Stabilität bringen kann oder ob sich die sanfteren Methoden in Syrien, wo loyale Begleiter zumindest noch unter Hafiz al-Assad über lange Zeit im Amt bleiben konnten, langfristig mehr Erfolg zeitigt.

VI LITERATUR

- Albrecht, Holger und Oliver Schlumberger 2004. *Waiting for Godot: Regime Change without Democratization in the Middle East*, in: Internationale Politik und Gesellschaft 25(4), 371–392.
- Amnesty International 2008. *Turkmenistan: No Effective Human Rights Reform*. Online: <http://www.amnesty.org/en/library/asset/EUR61/004/2008/en/f12927cd-4109-11dd-a280-615aa3eb3c6f/eur610042008eng.pdf> [Stand 31.03.2010].
- August, Oliver 2009. *Syria: Has it won?*, in: The Economist. 26. November 2009. Online: http://www.economist.com/world/middle-east/displaystory.cfm?story_id=E1_TQJRQJGS&source=login_payBarrier [Stand 26.03.2010].
- Backes, Uwe 2009. *Geschichtspolitik als Kernelement der Herrschaftslegitimation autokratischer Systeme*, in: Totalitarismus und Demokratie 6(2), 271–292.
- Bank, André 2004. *Rents, Cooptation, and Economized Discourse: Three Dimensions of Political Rule in Jordan, Morocco and Syria*, in: Journal of Mediterranean Studies 14(1), 155–179.
- Bank, André und Oliver Schlumberger 2004. *Succession, Legitimacy, and Regime Stability in Jordan*, in: Perthes, Volker (Hg.): *Arab Elites: Negotiating the Politics of Change*. Boulder, Colorado: Lynne Rienner Publications, 35–60.
- British Broadcasting Corporation (BBC) 2006a. *Turkmen Leader's Death*. Online: <http://news.bbc.co.uk/2/hi/asia-pacific/6199201.stm> [Stand 14.03.2010].
- BBC 2006b. *Turkmenistan's Test*. Online: <http://www.tol.org/client/article/18012-turkmenistans-test.html?print> [Stand 24.03.2010].
- BBC 2007. *Profile: Kurbanguly Berdymukhamedov*. Online: <http://news.bbc.co.uk/2/hi/asia-pacific/6346185.stm> [Stand 28.03.2010].
- Becker, Carmen 2006. *Strategies of Power Consolidation in Syria under Bashar al-Asad: Modernizing Control over Resources*, in: Arab Studies Journal 14(1), 65–91.
- Becker, Carmen 2007. *Syrien*, in: Weiss, Walter M. und Carmen Becker (Hg.): *Die arabischen Staaten*. Heidelberg: Palmyra, 316–333.
- Bill, James A. und Robert Springborg 1994. *Patterns of Patrimonialism in the Middle East*, in: Bill, James A. und Robert Springborg (Hg.): *Politics in the Middle East*. New York: Harper Collins, 150–175.
- Blank, Stephen 2007. *Turkmenistan and Central Asia after Niyazov*. Carlisle: Strategic Studies Institute U.S. Army War College.

- Bohr, Annette 2003. *Independent Turkmenistan: From Post-Communism to Sultanism*, in: Cummings, Sally N. (Hg.): *Oil, transition and security in Central Asia*. London: Routledge Curzon, 9–24.
- Büchs, Annette 2009. *The Resilience of Authoritarian Rule in Syria under Hafez and Bashar Al-Asad*. GIGA Working Paper 97. Online: http://www.giga-hamburg.de/dl/download.php?d=/content/publikationen/pdf/wp97_buechs.pdf [Stand 24.03.2010].
- Cardais, S. A. 2008. *Warming Trend or Hot Air?* Online: <http://www.tol.org/client/article/19401-warming-trend-or-hot-air.html?print> [Stand 24.03.2010].
- Cummings, Sally N. 2009. *Inscapes, Landscapes and Greyscapes: The Politics of Signification in Central Asia*, in: *Europe-Asia Studies* 61(7), 1083–1094.
- Denison, Michael 2007. *Führerkult in Turkmenistan: Überwachen und überzeugen*, in: *Osteuropa* 57(8), 209–223.
- European Bank for Reconstruction and Development (EBRD) 2009a. *Transition Report 2009: Transition in crisis?* London: European Bank for Reconstruction and Development.
- EBRD 2009b. *Transition Report Turkmenistan*. Online: www.waw.ebrd.com/country/sector/econo/stats/turkmenistan.pdf. [Stand 28.03.2010].
- Fischer, Marlies 2007. *Ein neuer "Vater alle Turkmenen"?*, in: *Hamburger Abendblatt*. 16. Februar 2007. Online: <http://www.abendblatt.de/politik/ausland/article844867/Ein-neuer-Vater-aller-Turkmenen.html> [Stand 14.03.2010].
- Bohr, Annette 2006. *Turkmenistan*, in: Freedom House (Hg.): *Nations in Transit 2006*, 1–21. Online: <http://www.freedomhouse.hu/images/nit2009/turkmenistan.pdf> [Stand 31.03.2010].
- Freedom House 2009a. *Freedom in the World 2009: Syria*. Online: <http://www.freedomhouse.org/template.cfm?page=22&country=7713&year=2009> [Stand 31.03.2010].
- Bohr, Annette 2009. *Turkmenistan*, in: Freedom House (Hg.): *Nations in Transit 2009*, 532–551. Online: <http://www.freedomhouse.hu/images/nit2009/turkmenistan.pdf> [Stand 31.03.2010].
- Gifford, Lindsay A. 2009. *Syria: The Change that Never Came*, in: *Current History* 108. Online: http://www.currenthistory.com/pdf_org_files/108_722_417.pdf [Stand 31.03.2010].

- Heinritz, Katrin 2007. *"Defekte Demokratisierung" - ein Weg zur Diktatur?: Turkmenistan und die Republik Sacha (Jakutien) in der Russischen Föderation nach dem Ende der Sowjetunion*. Dissertation. Universität Tübingen.
- Hinnebusch, Raymond 2001. *Syria: Revolution from Above*. London: Routledge
- Hinnebusch, Raymond und Søren Schmidt 2009. *The State and the Political Economy of Reform in Syria*. Fife, Scotland: University of St. Andrews Centre for Syrian Studies
- Horák, Slavomir 2005. *The Ideology of the Turkmenbashi Regime*, in: *Perspectives on European Politics and Society* 6(2), 305–319.
- Horák, Slavomír. *Turkmenistan's Succession: Welcome to Berdymuhammedow's World*, in: *Central Asia-Caucasus Institute Analyst* 2007. Online: <http://www.cacianalyst.org/?q=node/4377/print> [Stand 22.03.2010].
- Horák, Slavomír und Jan Šir 2009. *Dismantling totalitarianism?: Turkmenistan under Berdimuhammedow*. Washington D.C.: Central Asia - Caucasus Institute.
- Institute of War and Peace Reporting (IWPR) 2008. *New Constitution Fails to Spark Debate*. Online: http://www.iwpr.net/?p=btm&s=b&o=345957&apc_state=henbttmdate20087 [Stand 22.03.2010].
- Josua, Maria 2008. *Dynastische Nachfolge in neopatrimonialen Regimen: Eine vergleichende Analyse von Bahrain, Jordanien und Syrien*. Magisterarbeit. Universität Tübingen.
- Kalder, Daniel 2010. *No Freedom for People of Turkmenistan*, in: *The Australian*. 22. Februar 2010. Online: <http://www.theaustralian.com.au/news/world/no-freedom-for-people-of-turkmenistan/story-e6frg6so-1225832737667> [Stand 20.03.2010].
- Kedar, Mordechai 2005. *Asad in search of legitimacy: Messages and Rhetoric in the Syrian Press under Hafiz and Bashar*. Brighton: Sussex Academic Press.
- Kozlova, Marina. *Demise of a Model Tyrant - Transitions Online*. Online: <http://www.tol.org/client/article/18051-demise-of-a-model-tyrant.html?print> [Stand 24.03.2010]
- Kucera, Joshua 2008. *A True Believer in the Ruhnama Resides in Wisconsin*. Online: <http://www.eurasianet.org/departments/insight/articles/eav072208.shtml> [Stand 24.03.2010].
- Kuliev, Avdy 1997. *The Dictator with the Personal Touch: Musing on the Making of the Turkmenbashi*, in: *Transitions* 4(6), 58–61.
- Landis, Joshua 2009. *The Nexus of Economy, Diplomacy, and Reform*, in: *Arab Reform Bulletin*. Online: <http://www.carnegieendowment.org/arb/>

- [fa=show&comments=all&article=22930&zoom_highlight=syria](#) [Stand 30.03.2010].
- Lesch, David W. 2005. *The New Lion of Damascus: Bashar al-Asad and Modern Syria*. New Haven: Yale University Press
- McKay, Mary J. 2003. *Turkmenbashi Everywhere*. Online: <http://www.cbsnews.com/stories/2003/12/31/60minutes/main590913.shtml> [Stand 26.03.2010].
- Mitas, Stefan 2008. *Doors Opening, Doors Slamming*. Online: <http://www.tol.org/client/article/20020-doors-opening-doors-slamming.html> [Stand 24.03.2010].
- Nazar, Naz 2010. *Window Dressing*. Online: <http://www.tol.org/client/article/21056-window-dressing.html> [Stand 24.03.2010].
- Open Society Foundation (OSI) 2008. *Bye-Bye Bashi*. Online: <http://www.eurasianet.org/departments/insight/articles/eav121108a.shtml> [Stand 24.03.2010].
- OSI 2009. *Government Shake-Up Targets Energy Sector*. Online: <http://www.eurasianet.org/departments/briefs/eav011609b.shtml> [Stand 24.03.2010].
- OSI 2010. *The Personality Cult Lives On, Residents Take it in Stride*. Online: <http://www.eurasianet.org/departments/insight/articles/eav071107a.shtml> [Stand 24.03.2010].
- Pannier, Bruce 2009. *Turkmenistan's 'Gray Cardinal' Leaves Government*. Online: <http://www.eurasianet.org/departments/insight/articles/pp012509.shtml> [Stand 24.03.2010]
- Pannier, Bruce 2010. *'April' Returns to Ashgabat*. Online: <http://www.eurasianet.org/departments/insight/articles/pp042608.shtml> [Stand 24.03.2010].
- Pawelka, Peter 1994. *Die politische Ökonomie der Außenpolitik des Vorderen Orients*, in: *Orient* 35(3), 369–390.
- Perthes, Volker 1990. *Staat und Gesellschaft in Syrien 1970-1989*. Hamburg: Deutsches Orient-Institut
- Perthes, Volker 2001. *Syrien nach dem Wechsel*. SWP-Studie. Online: http://www.swp-berlin.org/common/get_document.php?asset_id=206 [Stand 25.03.2010].
- Perthes, Volker 2004. Syria under Bashar al-Asad: Modernisation and the Limits of Change*. Oxford: Oxford University Press.

- Perthes, Volker 2005. *Syria: It's all over, but it could be messy*, in: The New York Times. 5. Oktober 2005. Online: <http://www.nytimes.com/2005/10/04/opinion/04iht-edperthes.html> [Stand 25.03.2010].
- Rabil, Robert Gl. und Walid Phares 2006. *Syria, the United States, and the War on Terror in the Middle East*. Westport: Praeger Security International.
- Rees, Edward A. 2004. *Leader Cults: Varieties, Preconditions and Functions*, in: Apor, Balázs (Hg.): *The leader cult in communist dictatorships: Stalin and the Eastern Bloc*. Basingstoke: Palgrave Macmillan, 3–26.
- Reuters 2008. *Turkmenistan Publishes List of Election Winners*. Online: <http://in.reuters.com/article/oilRpt/idINLM61161520081222> [Stand 14.03.2010].
- Reporters sans Frontières (RSF) 2010. *North Korea, Eritrea and Turkmenistan are the World's 'Black Holes' for News*. Online: <http://www.rsf.org/en-classement549-2005.html> [Stand 29.03.2010].
- Sabol, Steven O. 2003. *Turkmenbashi: Going it Alone*, in: *Problems of Post-Communism* 50(5), 48–57.
- Saidazimova, Gulnoza 2008a. *Gas Rationing Stirs Rare Public Outrage*. Online: <http://www.eurasianet.org/departments/insight/articles/pp022808.shtml> [Stand 24.03.2010].
- Saidazimova, Gulnoza 2008b. *Take Down The Portraits! Niyazov's Personality Cult Being Dismantled*. Online: <http://www.eurasianet.org/departments/insight/articles/pp022708.shtml> [Stand 24.03.2010].
- Saidazimova, Gulnoza 2007. *Voters Hoping Elections Will Bring Long-Awaited Change*. Online: <http://www.eurasianet.org/departments/insight/articles/pp120807.shtml> [Stand 24.03.2010].
- Samo, Elias 2010. *Syria in 2009: A Good Year*. Online: <http://www.bitterlemons-international.org/previous.php?opt=1&id=300#1221> [Stand 25.03.2010].
- Saunders, Robert A. 2009. *Rage Against the Ruhnama*. Online: <http://www.tol.org/client/article/20408-rage-against-the-ruhnama.html?print> [Stand 24.03.2010].
- Schlumberger, Oliver 2004. *Political Liberalization, Authoritarian Regime Stability, and Imitative Institution Building*: Paper presented at the Fifth Mediterranean Social and Political Research Meeting, Florence and Montecatini Terme. Florenz. 24. März 2004. European University Institute.

- Schmitz, Andrea 2004. *Turkmenistan: der privatisierte Staat*: SWP-Studie. States at Risk, 67–83. Online: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=1708 [Stand 25.03.2010].
- Shuster, Simon 2010. *Sucking up to Dictators Is Harder Than It Looks*. Online: http://www.foreignpolicy.com/articles/2010/02/09/sucking_up_to_dictators_is_harder_than_it_looks [Stand 20.03.2010].
- Šir, Jan 2008. *Cult of Personality in Monumental Art and Architecture: The Case of Post-Soviet Turkmenistan*, in: Acta Slavica Iaponica 25 (2008), 203–220.
- Šir, Jan 2005. *Halk Maslahaty in the Context of the Constitutional Evolution of Post-Soviet Turkmenistan*, in: Perspectives on European Politics and Society 6(2), 321–330.
- Slavicek, David J. 2005. *Die syrisch-irakischen Beziehungen nach dem Zweiten Golfkrieg: Das Rapprochement ab 1997 im Lichte drittweitstaatlicher Aussenpolitik*. Magisterarbeit. Freiburg im Breisgau.
- Turkmen Initiative of Human Rights 2008. *Both the Rukhnama and Mother of all Turkmen Fall into Oblivion*, in: Khronika Turkmenistana. 24. August 2008. Online: <http://www.chrono-tm.org/en/?id=581> [Stand 20.03.2010].
- Voswinkel, Johannes 2006. *Allmächtiger!*, in: Die Zeit. 01/2006. Online: http://www.zeit.de/2006/01/_Allmaechtiger_ [Stand 14.03.2010].
- Wedeen, Lisa 1999. *Ambiguities of Domination: Politics, Rhetoric, and Symbols in Contemporary Syria*. Chicago: University of Chicago Press.
- Wedeen, Lisa 2000. *Ambiguities after Asad*, in: International Institute for the Study of Islam in the Modern World Newsletter (October 2000), 25.
- Ziadeh, Radwan 2007. *Policies of Religious Inclusion in Syria*, in: Faath, Sigrid (Hg.): *Staatliche Religionspolitik in Nordafrika/Nahost: Ein Instrument für modernisierende Reformen?* Hamburg: Deutsches Orient-Institut, 197–216.
- Zisser, Eyal 2003. *Does Bashar al-Assad Rule Syria?*, in: Middle East Quarterly 10(1), 15–23.
- Zisser, Eyal 2007a. *Commanding Syria: Basher al-Asad and the First Years in Power*. London: Tauris.
- Zisser, Eyal 2007b. *Whither Syria?*, in: The Middle East Review of International Affairs 11(1), 20–23.